

2. Die römische Militärstrasse auf der linken Moselseite, von Trier nach Metz.

(Hiezu eine topographische Karte.)

Die *Peutinger'sche* Tafel enthält eine Strasse von Trier nach Metz mit den Zwischenstationen Caranuzca (Cahren) und Ricciacum (Ritzingen): diese Strasse lief auf dem rechten Ufer der Mosel hin. Es finden sich aber auch auf dem linken Ufer dieses Flusses bedeutende und zusammenhängende Reste einer Strasse, die ebenfalls ihren Lauf von Trier nach Metz nahm, worüber jedoch die P. T. keine Angaben enthält. Dagegen führt das *Itinerarium Antonini* in einer Strassenlinie, die von Sirmium in Pannonien nach Trier ging, Folgendes an:

Argentoratum.

Tabernas M. P. XIV

Decem Pagos M. P. XX

Divodurum M. P. XX

. M. P. XII

Treveros M. P. XVI

Hier haben wir zwischen Metz und Trier nur eine Zwischenstation (deren Name zwar ausgefallen, die aber nach *Steininger's* ¹⁾ sehr begründeter Vermuthung wohl in dem Kastelle bei Dahlen zu suchen ist), und es dürfte keinem Zweifel unterworfen sein, dass die im *Itinerarium* aufgeführte Strasse keine andere, als die auf dem linken Moselufer in ihren Ueberresten noch erhaltene Römerstrasse sei. Der Lauf dieser Strasse ist zwar im Allgemeinen bekannt und bereits von den Verfassern der *Histoire de Metz* ²⁾

1) *Geschichte der Trevirer unter der Herrschaft der Römer* S. 150.

2) *Histoire de Metz par des religieux Bénédictins de la congrégation de St. Maurin. à Metz 1760.*

in einigen Hauptzügen angegeben worden. Ich erachte es jedoch zur genaueren Kenntniss der alten Topographie der dortigen Gegend nicht für überflüssig, auch die genaueren Details über den Verlauf derselben — unter Berücksichtigung einzelner Abzweigungen und verschiedener daranliegender alten Denkmale — im Nachfolgenden mitzutheilen, zumal ich die Entfernung zwischen Trier und Metz fast ganz auf dieser Strasse zurückgelegt habe.

Die Römerstrasse nahm ihren Anfang an der Moselbrücke bei Trier, und lief durch das Moselthal in der Richtung der heutigen Chaussee bis zu dem an der Strasse stehenden Zewener Kapellchen, auf welcher Strecke man an ihrer Seite zu verschiedenen Zeiten eine nicht unbedeutende Anzahl römischer Gräber auffand ³⁾. Von hier an bis zu dem Dorfe Igel folgte sie ebenfalls im Ganzen der Richtung der heutigen Landstrasse, hielt sich jedoch stets ein wenig rechts von derselben, so dass sie den dort ins Thal hervorragenden Hügel in etwas graderer Richtung überschritt, als die jetzige Strasse. In Igel ging sie nahe an dem bekannten Secundiner-Monumente vorbei, wendete sich dann den Bergabhang hinauf, wo sie zum Theil durch Felsen gebrochen war, und hielt sich auf dem Berge bis zu einem an der Chaussee gelegenen Hause, das ehemals eine Mühle war, wo sie den Abhang hinab wieder in das Moselthal stieg. Dass sie nicht auf der heutigen Landstrasse hergehen konnte (wie man wohl glaubte), geht schon daraus hervor, dass ehemals die Thalberge des linken Moselufers stellenweise bis dicht an den Fluss reichten, und erst in späterer Zeit durch Sprengung jener Felsen die jetzige Landstrasse am Ufer vorbeigelegt werden konnte. Durch diese Anlage ging auch die

3) Reste der Strasse sah ich etwa 100 Schritte oberhalb des Kapellchens dicht an der rechten Seite der Chaussee aus den Feldern ausreuten,

alte Römerstrasse zum Theil verloren, und noch mehr ist dieses der Fall etwas weiter aufwärts, wo gegenwärtig grosse Kalk- und Gypsbrüche die Spuren derselben meistens verdrängen⁴⁾.

Von jener Mühle läuft die Römerstrasse rechts von der jetzigen Chaussee durch die Ackerfelder bis gen Wasserbillig, einem Dorfe am Zusammenflusse der Sauer und der Mosel⁵⁾. Bevor sie dieses Dorf erreicht, setzt sie über die Sauer und geht dann immer rechts von der Landstrasse durch das Moselthal weiter, sich immer in der Nähe der Thalberge haltend, bis zu dem kleinen Flusse Sier⁶⁾. Hier verlässt sie das Moselthal wiederum, indem sie einige hundert Schritte rechts von der jetzigen Brücke über die Sier übersetzt und den Berg hinangeht: das Thal der Mosel erreicht sie von jetzt an nicht mehr bis in der Gegend von Thionville⁷⁾. Von dem Sierflüsschen an lassen

4) Vgl. meinen kurzen Bericht in den Neuen Mittheilungen des Thür.-Sächs. Vereins Jahrg. 1842.

5) Hier befand sich eine römische Niederlassung. Vielleicht dienten die am Moselufer noch vorhandenen römischen Mauern und Unterwölbungen zur Sicherung der Strasse, die sich hier zwischen dem Moselbette und dem hervortretenden Bergabhange mühsam hindurchquetschen musste. Vgl. diese Jahrbücher III. S. 76.

6) Von da dürfte ein Verbindungsweg nach dem an der Mosel gelegenen Dorfe Martert geführt haben, der vielleicht in dem jetzigen, stellenweise tiefen Hohlwege zu erkennen wäre.

7) Einige meinten, die Strasse sei dem Moselthale bis zu dem Städtchen Grevenmacher gefolgt, was jedoch, wie oben gezeigt wird, nicht der Fall ist. Wohl aber scheint eine Nebenstrasse sich an dem Sainflusse von der Hauptstrasse nach dem genannten Bette und dem dabei gelegenen Kastelle (s. Jahrb. VII. S. 26.) abzweigend zu haben. Denn dieses Kastell musste sowohl mit Trier, als auch mit der an der Heerstrasse gelegenen Militärstation in Verbindung stehen; die Heerstrasse führte aber fast $\frac{1}{2}$ Meile an dem Kastelle vorbei, und konnte also nicht zu einer

sich die Reste der Strasse sehr leicht über das nicht jäh Thalgehänge verfolgen, da sie gegenwärtig noch gebraucht wird und auf einer Strecke vor einiger Zeit ausgebessert worden ist. Sie zieht über die Höhe einige hundert Schritte links von dem Dorfe Menschacker, lässt das Dorf Wacker rechts liegen und durchschneidet eine halbe Stunde von Grevenmacher am Ursprunge des Johannisbaches die Luxemburger Heerstrasse. Dann geht sie durch den Wald von Grevenmacher, ziemlich gut erhalten, am Potaschehof vorbei nach dem Dorfe Bayren zu, hierauf wiederum durch den Wald nach dem Hackenhof hin. Demnächst durchschneidet sie die Strasse von Remich nach Luxemburg, geht dann die Höhe hinauf links an dem Dorfe Meding vorbei, zieht durch den Wald, und zeigt sich dann, jedoch weniger

directen Verbindung zwischen diesen und den anderen Punkten dienen; auch war es nothwendig, einen Verbindungsweg zwischen Trier und dem unten im Thale bei Grevenmacher gelegenen römischen Etablissement (s. Jahrb. VIII. S. 89.) zu haben. Daher musste an dem rechten Ufer der Sier, da wo die Trier-Metzer Heerstrasse den Berg hinaufging, eine Seitenstrasse von dieser abgehen, die durch das Moselthal der heutigen Landstrasse entlang nach Grevenmacher führte. Die Spuren derselben sind über dem Boden durch den Ackerbau meistens verschwunden: nur einige hundert Schritte von Grevenmacher bemerkt man in den Feldern einen etwa 20 Fuss breiten Streifen, welcher etwas heller gefärbt und stets mit viel kleinerem Getreidewuchse bedeckt ist, als die unmittelbare Umgebung. Die Bewohner erklären diese Erscheinung aus den Ueberresten der Grundlage einer alten Strasse, worin sie wohl um so mehr Recht haben, da man die Fortsetzung derselben nach dem Kastelle hinauf, indem sie über die Höhe und durch meist unbebautes Land führt, in ihren Ueberresten noch deutlich erkennen kann. Sie führt als ein tiefer Hohlweg, einige hundert Schritte von Grevenmacher, aus dem Thale die Höhe hinan, und geht, an manchen Stellen mit römischen Ziegeln bedeckt, bis in das genannte Kastell.

gut erhalten, als ein alter Fahrweg auf den Feldern; im Walde erscheint sie hierauf, besonders gut erhalten, als ein hoher und breiter Erdrücken, beiderseits von tiefen Gräben begleitet; zugleich bemerkt man an der einen Seite derselben, dicht jenseits des Grabens, noch einen schmäleren Rücken, ebenfalls einer Strasse ähnlich, der wiederum von einem Graben begleitet ist; da die Strasse wohl nirgends besser erhalten ist, als auf dieser Strecke, so haben wir hier vielleicht die Reste eines Seitenweges für Fussgänger (Trottoir), wie sie sich auch an anderen Römerstrassen vorfinden. Nachdem die Strasse den Wald verlassen, zeigt sie auch auf den Feldern noch bedeutende Spuren, geht durch ein kleines Thälchen und zieht sich alsbald nach dem Dorfe Dahlen hin, das sie dicht links in einer Thalsenkung liegen lässt.

Dicht bei Dahlen befand sich ein römisches Standlager, und zwar, wie Eingangs bemerkt, höchst wahrscheinlich die in dem Itinerarium aufgeführte Station, wovon noch jetzt, ungeachtet der Platz zum Ackerbau benutzt wird, noch bedeutende Spuren vorhanden sind. Das Lager stand auf einem ausgedehnten Plateau, von wo aus man eine sehr weite Aussicht auf die ganze Umgebung hatte. Der Boden ist noch mit einer ungewöhnlichen Menge von Dach- und Bauziegeln, Scherben von Töpfen verschiedener Art, Bausteinen mit anklebendem festem Mörtel und grossen Mörtelstücken bedeckt, Ausserdem sah ich Bruchstücke von unförmlichen Dachschiefen, wie sie sich auch sonst in römischen Ruinen finden, Sandsteinblöcke, Fragmente von Säulen aus Sandstein und Juraoolith; auch mehre hundert Fuss lange Rücken von Bautrümmern, Reste von Gebäulichkeiten, Hügel von aufgethürmten Bausteinen und Ziegeln. Der Plan des Lagers lässt sich noch deutlich erkennen: man sieht, wie das Ganze durch viele Mauern in Abtheilungen getheilt war; diese Mauern haben eine Breite von ungefähr 5 Fuss, sind aus 1 — 1½ Fuss grossen Steinen trocken aufgeführt, wobei die Zwi-

schenräume durch kleinere Steine sorgfältig ausgefüllt sind; man sieht sie, an manchen Stellen noch einige Fuss hoch gut erhalten, in etwa 50 Schritt Entfernung parallel neben einander herlaufen, und wieder andere, welche diese rechtwinkelig durchschneiden und dadurch jene Abtheilungen bilden. Auch findet man mehre rund gemauerte 3 — 4 Fuss breite Pfützen, woher wahrscheinlich der Name Patzel, den der Ort in der dortigen Mundart führt. In dem unten in einer Thalsenkung gelegenen Dorfe Dahlen findet sich ein runder isolirter Hügel, auf dem jetzt die Kirche steht, und der wahrscheinlich der Begräbnissplatz des Lagers war, indem man daselbst öfters römische Gräber entdeckt hat.

Von Dahlen geht die Römerstrasse an Filsdorf vorbei in der Richtung von N. O. nach S. W. wohlerhalten und zum Theil noch als Fahrweg gebraucht, zwischen den Dörfern Aspelt und Altwies durch gen Putteltange zu, das sie links liegen lässt; hier setzt sie über einen Bach, steigt den ziemlich jähren Abhang hinauf und geht, an vielen Stellen noch sehr gut erhalten, bald durch den Wald, bald über die Felder, an den geschleiften Festungswerken von Rodemacher vorbei nach dem Dorfe Boust; dann zieht sie sich den Abhang hinab und tritt in den Wald, wo sie ebenfalls noch gut erhalten ist, geht dann zwischen den Waldungen durch eine Anhöhe hinunter und über die Felder auf die Chaussee von Luxemburg nach Thionville zu. Diese Chaussee durchschneidet sie in der Nähe eines unter derselben herlaufenden Baches, eine Viertelstunde jenseits des Dorfes Hettange, geht dann über die Anhöhe an dem Dorfe Quentrange vorbei nach Florange zu, und durchschneidet alsbald die Chaussee von Uckange nach Longwy. Demnächst durchstreift sie, das Dorf Richemont links lassend, den Wald und setzt nahe bei dem Dorfe Gandrange über die Orne. Aus dem Thale dieses Flusses steigt sie die Höhe hinauf und geht durch den Wald nach dem Dorfe Sil-

vange, führt demnächst an den Waldungen streifend eine kleine Anhöhe hinan, lässt das Dorf Marange 10 Minuten rechts liegen und geht über einen Bach an einer Mühle vorbei, nach dem Hofe Fréremont, den sie 5 Minuten rechts liegen lässt und zieht sich endlich an den Bergen vorbei, nach dem Dorfe Sémecourt, und bis in die Nähe von Metz, wo sich ihre Spuren des vielfachen Anbaues wegen gänzlich verlieren.

Die ganze Strecke von Thionville bis Metz hält sich die Strasse im Moselthale, doch immer rechts von der heutigen Chaussee, auf dem höher gelegenen, von dem Moselbette weiter entfernten Terrain; sie war, als ich sie vor 7 Jahren untersuchte, zum grössten Theile noch gut erhalten, und gab sich sogleich durch ihre Erhöhung und dauerhafte Construction vor dem umgebenden Boden zu erkennen; auf manchen Strecken ist sie völlig ausgefahren und wird noch als Fahrweg gebraucht; nur an sehr wenigen Stellen und bloss auf kurzen Strecken ist keine Spur mehr davon vorhanden; allein auch hier kann man über ihren ehemaligen Lauf nirgends in Zweifel bleiben, da sich die Richtung durch die folgenden Fortsetzungen bald erkennen lässt. Der fortschreitende Ackerbau jedoch, sowie das brauchbare Material⁸⁾, das sie oftmals zu unserm neuen Strassenbau liefern muss,

8) Wie sorgfältig die Römer das Material zu ihrem Strassenbau aussuchten, lässt sich auch an dieser Strasse erkennen: sie führt durchgängig durch Gegenden, wo der Boden aus Kalkstein besteht, der aber öfters stark mit Kiesel versetzt ist, und dann ein um so härteres und brauchbareres Baumaterial liefert; und ich fand an mehren Stellen, wo die Strasse aufgegraben war, dass die Steine derselben aus mehre Meilen entfernten Gegenden herbeigefahren worden waren, um die härtesten kieselhaltigen Kalksteine für die Strasse zu verwenden, obgleich an Ort und Stelle auch brauchbare, aber weniger gute Steine in Menge vorhanden waren.

lässt vermuthen, dass ihre Ueberreste immer mehr sich mindern und endlich ganz verschwinden werden, wodurch die vorstehende genauere Aufzeichnung ihres Verlaufes um so mehr gerechtfertigt erscheinen dürfte.

Emmerich.

Dr. J. Schneider.